

Veranstaltung: Lateinisches Hauptseminar: Cicero, *Epistulae ad Atticum*

Zeit/Ort: Di., 14–16h
kleiner Übungsraum des Seminars

Beginn: Di., 22.04.2014

Inhalt/Fragestellung:

Omnes autem Ciceronis epistulas legendas censeo, mea sententia vel magis quam omnes eius orationes: epistulis Ciceronis nihil est perfectius (M.C. Fronto, *Ed. ad Ant. Imp.* 2.5)

Ciceros Briefe galten nicht nur dem Rhetoriklehrer und Cicero-Verehrer Marcus Cornelius Fronto als *stilistische* Meisterwerke. Das ist insofern erstaunlich, als es sich hier um ‚authentische‘ Briefe handelt: Cicero hat die Mehrzahl der Briefe, die wir von ihm besitzen, in der uns vorliegenden Form verschickt. Es sind also Originalbriefe, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren. Das unterscheidet sie von anderen populären Briefsammlungen, die aus der zumal römischen Antike auf uns gekommen sind: Man denke nur an die Briefe des jüngeren Plinius, die nachträglich bearbeitet und so zu Kunstbriefen stilisiert wurden sind. Ciceros Briefe wirken als lebendige Zeugnisse einer zentralen Figur der im Untergang begriffenen römischen Republik. Sie liegen uns in vier Sammlungen vor (*Epistulae ad Atticum*, *Epistulae ad Familiares*, *Epistulae ad Quintum Fratrem*, *Epistulae ad Marcum Brutum*) und umfassen insgesamt 36 Bücher. Erhalten ist gut die Hälfte (= 864 Briefe), darunter 90 Texte von anderen Personen an Cicero. Die Sammlungen sind posthum ediert worden, die Atticus-Briefe sogar erst ein knappes Jahrhundert nach ihrer Entstehungszeit, um 60 n. Chr. Sie sind auf 16 Bücher verteilt und stammen aus den Jahren 68-44 vor Chr. Nicht nur setzt Cicero sich hier selbst ein Denkmal, sondern auch seinem Freund Titus Pomponius Atticus, der auch in anderen Werken Ciceros als Dialogpartner oder Adressat fungiert. Cicero inszeniert sein Gegenüber als sein *alter ego*, wobei er sich in all seinen Stärken und Schwächen offenbart; die räumliche Distanz zu seinem Briefpartner versucht er durch emphatische Techniken der Präsenzerzeugung zu überwinden. Bisweilen entsteht der Eindruck, als wolle Cicero eine briefliche Identität zwischen sich und seinem Adressaten herstellen; die Zwiegespräche weisen Züge von Selbstgesprächen auf (vgl. z.B. *Att.* 8, 14: *ego tecum tamquam mecum loquor*). So geben uns diese Briefe einigen Aufschluss über Ciceros Selbstverständnis: Der Adressat ermöglicht es ihm, zu sich selbst auf Distanz zu gehen, sich selbst beobachten und analysieren zu können. Es stellt sich die Frage, was diese Introspektionsfähigkeit für die Gattung Brief und die spezifische Ciceronische ‚Authentizität‘ bedeutet. Um diese Frage beantworten zu können, wollen wir eine Auswahl aus den 16 Brief-Büchern an Atticus lesen, die verschiedene Situationen und Themen betreffen. Zugleich werden wir die historischen Hintergründe in den Blick nehmen, sind uns diese Briefe doch auch beredtes Zeugnis für die politischen und intellektuellen Zustände in der ausgehenden Republik aus der Perspektive eines ihrer bedeutendsten Köpfe.

Leistungsnachweis: regelmäßige und aktive Teilnahme, Hausarbeit

Literatur:

Textausgabe*: *M. Tullius Ciceronis Epistulae ad Atticum*, 2 vol., ed. D.R. Shackelton Bailey, Stuttgart 1987

Kommentare: Cicero's Letters to Atticus, 6 vol., ed. D.R. Shackelton Bailey, Cambridge 1965ff.; Cicero, Select Letters. With Historical Introductions, Notes, and Appendices, ed. by W.W. How and A.C. Clark, Vol. II: Notes, Oxford 1926

zur Einführung: G. Hutchinson, Ciceros Briefe als Literatur, *Hermes* 121, 1993, S. 441-451; E. Dench, Cicero's Roman Identity, in: C. Steel (ed.), *The Cambridge Companion to Cicero*, Cambridge 2013, S. 122-137; R. Morello, Writer and Addressee in Cicero's Letters, *ibid.*, S. 196-214; B.-J. Schröder, Ciceros Briefe als Briefe, *ACD* 40/41, 2004/05, S. 193-214

* *wird alles in einem Seminarapparat zugänglich gemacht*